

# setja saman

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Beiträge zur nordischen Philologie**

Band (Jahr): **66 (2020)**

PDF erstellt am: **14.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 8. *setja saman*

Das Partikelverb *setja saman* ist polysem. Die bisherige Forschung zum Schreiben ordnet ihm die Bedeutungen ‚verfassen‘ und ‚kompilieren‘ zu. Baetke (2002: 529) übersetzt es mit „zusammensetzen, errichten; verfassen, schreiben“ und gibt weder syntaktische Ergänzungen noch Zitate an, um die verschiedenen Bedeutungen zuordnen zu können. Fritzner (1886–96: III, 217) übersetzt es mit „sammensætte, af flere Dele“ ‚zusammensetzen, aus mehreren Teilen‘, „istandbringe noget“ ‚etwas zustandebringen‘. Die Bedeutung ‚schreiben‘ wie in Baetke (2002: 529) fehlt. Fritzner zitiert aber mehrere Beispiele mit den Akkusativobjekten *bók* und *sogu* und setzt das Lemma mit lat. *compōnere* in Verbindung, welches laut Georges (1998: I, 1357–62) auch die Bedeutung „mündlich oder schriftlich zusammensetzen, aufsetzen, verfassen, abfassen, entwerfen“ hat. Es handelt sich also wahrscheinlich um eine Lehnübersetzung aus dem Lateinischen. Im ONP (*setja*) sind die Belege von *setja saman* nach dem Akkusativobjekt gegliedert. Für die Substantive *bók* seit 1280 und *saga* seit 1270 gibt es mehrere Belege. Für die Bedeutungen ‚verfassen‘ oder ‚schreiben‘ scheint ein schriftlicher Bezug des Akkusativobjekts entscheidend zu sein. *Setja saman* ist in allen Sagas des vorliegenden Korpus ausser der S-Redaktion der *Jóns saga helga* belegt.

### 8.1. Die L-Redaktion der *Jóns saga helga*

In der *Jóns saga helga* ist *setja saman* nur in der jüngeren L-Redaktion an zwei Stellen belegt, welche beide in Kommentaren vorkommen. Die eine nennt den Mönch Gunnlaugr Leifsson (gest. 1218/19) als Autor der verloren gegangenen lateinischen Version der *Jóns saga helga* (vgl. Foote 2003: CCXV, CCLXXXIII):

a) let hann setia skola heima þar aa staðnum vestr fra kirkiu dyrum ok let smiða val ok vandliga huern wer sáám meðr vorum augvm. segir brodir Gunnlaugr er latinu soghuna hefir saman sett (JSH 82).

Er liess zu Hause an der Stelle westlich der Kirchentür eine Schule errichten und liess sie gut und sorgfältig bauen, sagt Bruder Gunnlaugr, welcher die Geschichte auf Latein zusammengesetzt hat (Übers. KM).

Die Relativpartikel *er* besetzt das Subjekt und verweist auf den Mönch Gunnlaugr. Das Akkusativobjekt enthält das Kompositum *latínusaga*, bestehend aus dem Kopf *saga* ‚Geschichte‘ als Wert für das Attribut `TEXTSORTE` und dem Modifikator *latína* ‚Latein‘ als Wert für das Attribut `SPRACHE`, welche die lateinische von der vorliegenden altisländischen Version der *Jóns saga helga* unterscheiden soll. Der `INHALT` ergibt sich aus der Situation, weil die vorliegende *Jóns saga helga* gemeint ist. Da nicht eine bestimmte Textsorte, sondern ein Text ‚zusammengesetzt‘ wird, steht die `TEXTSORTE` metonymisch für den `TEXT`. So verbindet *setja saman* in diesem Beleg die Attribute `AUTOR` und `TEXT`.

Die andere Stelle befindet sich in der Erzählung zwischen dem Ableben und dem Begräbnis Bischof Jóns, wo die mündlichen Quellen der Saga erwähnt werden:

b) MEDR þi at wer síaaum at gudligh miskunn auðsynir ok fagrliga birtir meðr berum jarteinum ok haaleitum taaknum. / dyrdar fulla uerdleika heilags Ions Hola byskups. er oss hardla naud synligt at rita ok saman setia. þa luti er honum eru til lofs ok dyrdar. eptir þi sem til vaar er komit af roksamligri fra sogn margra skilrikra manna (JSH 98).

Weil wir sehen, dass die göttliche Gnade mit eindeutigen Wundern und erhabenen Zeichen die ruhmvollen Verdienste des heiligen Bischofs Jón von Hólar offenbart und auf schöne Weise zeigt, halten wir es kaum für notwendig, die Teile aufzuschreiben und zusammensetzen, welche ihm zu Lob und Ehre gereichen, gemäss dem was vom zuverlässigen Bericht vieler rechtschaffener Leute zu uns gekommen ist (Übers. KM).

Das Verb ist Teil eines Infinitivsatzes, so dass das Subjekt fehlt. Die Leerstelle kann aber mithilfe des Pronomens *oss* ‚uns‘ aus dem Hauptsatz gefüllt werden, bei dem unklar ist, ob es sich auf eine oder mehrere beim Verfassen und Schreiben beteiligte Personen bezieht. Im selben Satz mit demselben Agens ist auch das Verb *rita/ríta* belegt, so dass wahrscheinlich eine Person Autor oder Kompilator und die andere der Schreiber war (vgl. Kap. II.3.1.2.g.). Grundsätzlich können auch beide Handlungen von derselben Person ausgeführt werden, was die *Laurentius saga biskups* mit der Paarformel *skrifu ok diktu* ‚schreiben und verfassen‘ demonstriert (vgl. LSB 14) oder auch Beispiele von Ludwig (2005: 129) belegen. Das Akkusativobjekt enthält *þá hluti* ‚die Teile‘ mit einem Relativsatz, welcher den Zweck dieser Teile mit der Paarformel *lof ok dýrð* ‚Lob und Ehre‘ beschreibt. Im Gegensatz zum ersten Beleg enthält hier das Akkusativobjekt nicht den TEXT, sondern die TEILE aus denen der Text zusammengesetzt wird. Nach welchem Kriterium sie ausgewählt werden, gibt das Attribut ZWECK an. Darauf folgt das Präpositionalobjekt *eptir því* ‚nach/gemäss dem‘, welches auf das Attribut QUELLE verweist. Der abhängige Relativsatz nennt verschiedene mögliche Werte, von denen *frásogn* aber am nächsten liegt (vgl. Kap. II.3.1.2.g.). Bei den Quellen ist ausserdem fraglich, ob sie mündlich oder schriftlich sind. Gerade bei schriftlichen Quellen wäre Gunnlaugr eher ein Kompilator als ein Autor. Somit verbindet *setja saman* die Attribute AUTOR/KOMPILATOR, TEIL und QUELLE und steht also für das Auswählen und Zusammenfügen der Teile aus den Quellen, während *rita/ríta* sich auf das Aufschreiben bzw. Abschreiben beschränkt. Die Frage, wie stark diese Textteile vom Autor verändert wurden, bleibt offen, und kann für die *Jóns saga helga* nicht überprüft werden, weil die Quellen nicht mehr erhalten sind. Folglich bleibt auch bei Gunnlaugr offen, ob er Autor oder Kompilator war. Würth (2007) stellt bei Übersetzungen ins Altnordische fest, dass mit den Textteilen äusserst verschieden umgegangen wurde, d.h. gewisse wurden wörtlich, andere sehr frei übersetzt bzw. nacherzählt. Es ist also fraglich, ob eine Trennung zwischen Autor und Kompilator überhaupt sinnvoll ist. Deshalb soll im Folgenden vorläufig das Attribut AUTOR verwendet werden, im Bewusstsein, dass das mittelalterliche Autorenkonzept sich von dem modernen unterscheidet.

Der Frame von *setja saman* in der L-Redaktion der *Jóns saga helga* hat folgende Attribute: AUTOR mit dem Wert *bróðir*, TEIL, wofür das Lexem *hlutr* steht, TEXT mit dem Wert *saga* und die QUELLE mit dem Wert *frásogn* ‚Erzählung‘. In enger Beziehung zu diesen Attributen stehen noch jene Attribute, welche nicht als Ergänzung von *setja saman* belegt sind:

SPRACHE mit dem Wert *latína*, welcher einen Constraint zum TEXT darstellt, und ZWECK mit den Werten *dýrð* und *lof*, welche einen Constraint zum TEIL darstellen.

## 8.2. *Sturlunga saga*

In der *Sturlunga saga* ist *setja saman* fünfmal belegt. Bis auf einen Beleg, bei dem unsicher ist, ob ein schriftlicher Text verfasst wurde, stehen die Belege im Kontext der Autorentätigkeit der Sturlungen. Zunächst soll der unsichere Beleg analysiert werden. Er stammt aus der *Þorgils saga ok Hafliða* und ist nur in neuzeitlichen Abschriften erhalten:

a) Hrólfr frá Skálmarnesi sagði sögu frá Hrøngviði víkingi ok frá Óláfi liðsmanna-konungi ok haugbroti Þráins ok Hrómundi Grips-syni ok margar vísur með. En þessarri sögu var skemt Sverri konungi, ok kallaði hann slíkar lygisögur skemtiligstar, ok þó kunna menn at telja ættir sínar til Hrómundar Gripssonar. Þessa sögu hafði Hrólfr sjálfr saman setta (StS1 22).

Hrólfr von Skálmarnes erzählte die Geschichte von Hrøngviðr vikingr, Óláfr liðsmanna-konungr, Þráins Hügelbruch und Hrómundr Gripsson und dazu viele Strophen. Mit dieser Geschichte wurde König Sverrir unterhalten und er nannte solche Lügengeschichten sehr unterhaltsam. Und doch konnten Leute ihre Vorfahren auf Hrómundr Gripsson zurückführen. Diese Geschichte hatte Hrólfr selbst verfasst (Übers. KM).

Subjekt ist Hrólfr von Skálmarnes, ein gesetzeskundiger Mann und Geschichtenerzähler (*sagnamaðr*, vgl. StS1 9). Akkusativobjekt ist *saga*, das auf die zu Beginn des Zitates erwähnte Geschichte von Hrøngviðr et al. rekurriert.<sup>1</sup> Es wird da auch erwähnt, dass er die Geschichte erzählte (*sagði*) und nicht etwa las (*las* o. ä.). Es gibt auch keinen Hinweis auf einen Schriftträger. Die Szene handelt im Jahr 1119, so dass es unwahrscheinlich ist, dass die Saga in schriftlicher Form vorhanden war, weil es aus dieser Zeit keine isländischen Handschriften gibt. Mundal (2012: 222) deutet es aus diesem Grund als „composition at the oral stage“. Jedoch muss die Stelle kritischer betrachtet werden. Sie ist nur in einer Handschrift aus dem 17. Jh. erhalten, die auf Handschriften aus dem 13. und 14. Jh. zurückgeht. Die Saga war wahrscheinlich kurz vor 1240 geschrieben worden (vgl. Thórsson 1988: III, xxivf.). Die Szene findet somit zwar Anfang des 12. Jh. statt, ist aber erst frühestens im 13. Jh. aufgeschrieben worden. In diesem Kontext trifft es durchaus zu, dass das Konzept von *setja saman* einen Bezug zur Schriftlichkeit hat.

Die übrigen vier Belege mit den Sturlungen als Autoren stehen hingegen eindeutig in einem schriftlichen Kontext. Der erste davon aus der *Íslendinga saga* ist in der *Króksfjarðarbók* überliefert. Es handelt sich um die älteste Erwähnung überhaupt und einzige in der *Sturlunga saga* der literarischen Tätigkeit Snorri Sturlusons (vgl. Haraldsdóttir 1998: 98):

1 Der Stoff dieser Geschichte ist in *rímur* erhalten, woraus relativ spät eine Prosaversion mit dem Titel *Hrómundar saga Gripssonar* entstanden ist, die alle genannten Personen enthält (vgl. Jóhannesson et al. 1946: I, 537).



b) Nv tok at batna með þeim Snorra ok Sturlu, ok var Sturla lönngvm þa i Reykia-hóltti ok lagði mikinn hvg aa at lata rita sogv-bækr eptir bokvm þeim, er Snorri setti saman. (StS1 421).

Nun begann es zwischen Snorri und Sturla besser zu werden und Sturla war dann lange in Reykholt und war sehr daran interessiert, Geschichtenbücher von den Büchern, die Snorri verfasste, abschreiben zu lassen (Übers. KM).

Das Verb ist aktiv und hat Snorri Sturluson als Subjekt. Das Akkusativobjekt besetzt die Relativpartikel *er*, welche sich auf das Substantiv *bók* ‚Buch‘ im Hauptsatz bezieht. Die QUELLE, sofern es eine gegeben hat, ist eine Leerstelle. Es ist auch unklar, um was für Werke es sich handelt.<sup>2</sup> Es lässt sich also nicht überprüfen, ob Snorri Sturluson bei diesem Beleg als Autor oder Kompilator arbeitet und welche seiner Werke gemeint sind. *Bók* ist ein Wert für den SCHRIFTTRÄGER oder auch das SKRIPT und steht bei diesem Beleg wahrscheinlich elliptisch für das Kompositum *sögubók* ‚Sagabuch‘, mit dem Modifikator *saga* als TEXT-SORTE, sodass [*sögu*]*bók* metonymisch für den TEXT steht und *setja saman* wie in der *Jóns saga helga* wieder die Attribute AUTOR und TEXT verbindet. Wie in der *Jóns saga helga* kontrastieren auch hier die beiden Verben *rita/ríta* und *setja saman*. Ersteres steht in diesem Fall für das Abschreiben und letzteres für das Kompilieren oder Verfassen.

Die drei übrigen Belege kommen alle an derselben Stelle im *Sturlu þáttr* vor, der nur in Abschriften aus dem 17. Jahrhundert erhalten ist:

c) Ok lítlú síðarr kom Sturla í ina mestu kærleika við konunginn, og hafði konungr hann mjök við ráðagerðir sínar ok skipaði honum þann vanda at setja saman sögu Hákonar konungs föður síns eptir sjálfs hans ráði ok inna vitrustu manna forsögn. – En áðr konungr lét setja söguna saman, hafði Hákon konungr andaz í Orkneyjum, ok þótti mönnum þat mikil tíðindi um öll Norðrlönd ok inn mesti skaði. Ok þá í annarri utanferð Sturlu var hann enn með Magnúsi konungi vel haldinn ok mikils metinn. Þá setti hann saman sögu Magnúss konungs eptir bréfum ok sjálfs hans ráði (StS2 327).

Und ein wenig später kam Sturla [Þórðarson] in ein sehr herzliches Verhältnis mit König [Magnús] und der König hatte ihn oft bei seinen Beratungen dabei und beauftragte ihn, die Geschichte König Hákons, seines Vaters, gemäss seiner Bestimmung und der Aussage der weisesten Leute zu verfassen. – Aber bevor der König die Geschichte verfassen liess, war König Hákon auf den Orkneys verstorben, und man hielt es für eine grosse Nachricht in allen Nordländern und für einen sehr grossen Schaden. Und dann auf Sturlas zweiter Norwegenreise hatte er es immer noch gut mit König Magnus und war sehr geschätzt. Dann verfasste er die Geschichte des Königs Magnus gemäss den Briefen und nach dessen Plan (Übers. KM).

Beim ersten Beleg befindet sich *setja saman* in einem Infinitivsatz, dessen Agens eine Leerstelle ist, aber auf Sturla Þórðarson (*honum*) im Hauptsatz referiert. Das Akkusativobjekt

2 Haraldsdóttir (1998) vergleicht die *Heimskringla*, welche norwegische Übersetzer aus dem 16. Jahrhundert Snorri Sturluson zugeschrieben haben, mit älteren Quellen und kommt zum Schluss, dass der Kompilator vieles aus diesen übernommen und durch seine Auslassungen sowie Ergänzungen bewusst und merkbar in den Text eingegriffen hat. Für den obigen Beleg ist diese Erkenntnis allerdings nur wenig hilfreich, weil erstens nicht gesichert ist, dass die *Heimskringla* von Snorri stammt, zweitens auch nicht sicher ist, ob mit den obigen Sagabüchern die *Heimskringla* gemeint ist, und drittens diese Arbeitsweise auch nicht auf andere Texte übertragen werden kann.

enthält die TEXTSORTE *saga*, determiniert durch das Genitivattribut mit der Hauptperson König Hákon. Die Konstituente *saga Hákonar konungs* ‚die Geschichte des Königs Hákon‘ verbindet die Attribute TEXTSORTE und INHALT. Das Präpositionalobjekt mit *eptir* enthält die Substantive *ráð* ‚Bestimmung‘ und *forsögn* ‚Aussage‘. Sie stellen an sich keine Quellen dar, gehören aber zu Attributen des Attributframes wie AUTORITÄT oder TEXT (vgl. II.3.1.2.g.). Die Personen König Magnús und die weisesten Leute (*vitrastir menn*) in den Genitivattributen sind Werte für das Attribut ZEUGE oder auch AUTOR, wenn es sich um schriftliche Quellen handelt.

Der zweite Beleg ist eine Kausativkonstruktion mit König Magnús im Subjekt als AUFTRAGGEBER. Das Akkusativobjekt enthält wiederum das Lexem *saga*, welches elliptisch für *saga Hákonar konungs* steht, so dass TEXTSORTE und INHALT wieder dieselben Werte haben. Das Agens ist eine Leerstelle, welche aber auf Sturla Þórðarson verweist. Beim ersten Beleg ist der AUFTRAGGEBER König Magnús Subjekt im Hauptsatz, von dem der Infinitivsatz mit *setja saman* abhängt.

Beim dritten Beleg im Aktivum kommt Sturla wieder im Subjekt (*hann*) vor. Das Akkusativobjekt enthält wieder *saga* für die TEXTSORTE, wobei das Genitivattribut nun durch König Magnús besetzt ist, so dass der INHALT einen anderen Wert erhält. Die Quellen sind wieder in einem im Präpositionobjekt mit *eptir* enthalten, mit den Werten *bréf* ‚Brief‘ für das Attribut QUELLE und *ráð* ‚Bestimmung‘ für das oben schon erwähnte Attribut AUTORITÄT. Das Genitivattribut verweist wieder auf König Magnús als ZEUGEN. Der AUFTRAGGEBER ist wegen der Diathese eine Leerstelle, aber man muss auch hier annehmen, dass es sich um König Magnús handelt.

In allen drei Belegen kommen also die gleichen vier Attribute vor: AUFTRAGGEBER, AUTOR, TEXT, und QUELLE. Das Attribut AUFTRAGGEBER ist im *Sturlu þáttr* neu und fehlt sowohl in der *Jóns saga helga* als auch in der *Íslendinga saga*. Es kann nicht überprüft werden, wie stark Sturla Þórðarson beim Verfassen dieser beiden Sagas beteiligt war, da nicht mehr alle Quellen der *Hákonar saga Hákonarsonar* erhalten sind (vgl. Jakobsson/Hauksson 2013: xxx). Noch schwerer lässt sich dies anhand der *Magnús saga Lagabætis* überprüfen, welche nur noch in einem Fragment erhalten ist (vgl. Jakobsson/Hauksson 2013: lx). König Magnús war sicher an der *inventio* beteiligt, was Sturla aber nicht ausschliesst. Übrig bleiben die *dispositio* und *elocutio*. Für die *elocutio* spricht, dass Sturla sich davor als guter Geschichtenerzähler und sehr grosser Skalde (*it mesta skáld*) beweist (vgl. StS2 325 f.).<sup>3</sup> *Setja saman* liegt semantisch sehr nahe an lat. *dispositio* ‚Ordnen und Verteilen des Stoffs, (kunstgerechte) Anordnung‘ (vgl. Georges 1998: I, 2218), so dass dieser rhetorische Akt bei diesem Verb wohl im Vordergrund steht.

Der Frame in der *Sturlunga saga* unterscheidet sich von jenem in der *Jóns saga helga* in einigen Attributen. Gemeinsam haben beide Texte die Attribute AUTOR als Agens, TEXT als Thema und QUELLE als Präpositionalobjekt *eptir e-u*. In der *Sturlunga saga* kommt der AUFTRAGGEBER als Subjekt im Kausativ hinzu. In der *Jóns saga helga* ist dieser auch nicht

3 Bei dieser Stelle ist unklar, ob Sturla die Geschichte (*saga*) vorliest oder erzählt. Das Verb *segja* ‚sagen‘ spricht für das Erzählen. Die Königin erfährt, dass Sturla eine gute Geschichte erzählt und fordert ihn auf, diese Geschichte bei sich zu haben (*hafa með sér*), um sie ihr zu erzählen (*segja*). Das Verb *hafa með sér* spricht für ein materielles Objekt, allerdings weiss die Königin nicht, in welcher Form Sturla die Geschichte bei sich hatte, in einem Buch oder im Gedächtnis (vgl. StS2 325 f.).

aus dem Kontext zu erschliessen. Das Attribut TEIL fehlt wiederum in der *Sturlunga saga* sowohl als Ergänzung als auch im Kontext. Die Tatsache, dass mehrere Quellen vorhanden sind, impliziert, dass Teile daraus in einen neuen Text eingefügt werden. Zwischen den Attributen TEXT, TEIL und QUELLE bestehen also Constraints. Hierzu kann auch der Auftraggeber gerechnet werden, der im Falle von König Magnús selbst als Quelle fungiert und auf die *inventio* Einfluss nimmt. Die Attribute SPRACHE und ZWECK lassen sich in der *Sturlunga saga* weder als Ergänzung noch im Kontext nachweisen. Für Erstere gilt wohl bei allen fünf Belegen der Wert *norræna*, der im Falle der überlieferten *Hákonar saga Hákonarsonar* und *Magnús saga Lagabætis* gesichert ist. Der Inhalt von Snorris *sögubók* ist nicht näher bekannt. Das Kompositum *sögubók* impliziert auch einen SCHRIFTRÄGER mit dem Wert *bók* und die Genitivattribute zu *saga* im *Sturlu þátr* enthalten Werte für den INHALT. Die Werte dieser beiden Attribute ergeben sich in der *Jóns saga helga* aus der Situation.

### 8.3. *Laurentius saga biskups*

In der *Laurentius saga biskups* gibt es in beiden Redaktionen zusammen 14 Belege für *setja saman*, acht davon in der A-Redaktion und sechs in der B-Redaktion, sechs weitere kommen in beiden Redaktionen parallel vor. Sieben Belege sind in Kommentaren des Autors an drei verschiedenen Stellen der Saga enthalten, welche als erstes analysiert werden. Die erste Stelle unterscheidet sich in den beiden Redaktionen abgesehen von der Graphie nur in zwei Wörtern: Im Hauptsatz steht nach *var* ‚war‘ das Pronomen *ek* ‚ich‘, so dass das Verb in der 1. Person Singular steht, und das Substantiv *ævi* ‚Leben‘ ist durch das Adjektiv *fyrri* ‚früher‘ determiniert. Das der Analyse zugrundeliegende Zitat richtet sich nach der A-Redaktion:

a) þuiat saa sem þessa sogu hefer saman sett uar aa minntur af honum sialfum j minne \*hallda hueria hlute hann sialfr fram sagdi. hueriu fram hafdi farit vm hans æfe adur hann uard byskup a Holum (LSB 1).

Denn derjenige, der diese Geschichte zusammengesetzt hat, wurde von ihm selbst daran erinnert, in Erinnerung / im Gedächtnis zu behalten, welche Dinge er selbst erzählte, was von seinem Leben geblieben war, bevor er Bischof von Hólar geworden war (Übers. KM).

In diesem Kommentar erwähnt der Autor der Saga sich in der dritten Person mit dem Demonstrativpronomen *sá* ‚dieser‘, auf das sich die Relativpartikel *sem* bezieht, welche die Position des Subjekts von *setja saman* besetzt. Der Autor der Saga ist anonym, es wird aber Einarr Haflíðason (1307–93) vermutet, welcher selbst in der Saga als Person vorkommt (vgl. Grímsdóttir 1998: LXIVf.). Im Akkusativobjekt steht die TEXTSORTE *saga* ‚Saga, Geschichte‘. Das Demonstrativpronomen *þessi* verweist auf den dem Leser vorliegenden Text, die *Laurentius saga biskups*. Somit können die Werte der Attribute SCHRIFTRÄGER, SCHRIFT, SPRACHE und INHALT aus der Situation inferiert werden, so dass es sich wieder um eine metonymische Verschiebung zum TEXT handelt. Im Falle der Handschrift *AM 406 a I, 4to* ist der SCHRIFTRÄGER ein Pergamentkodex (s. Kap. I.3.4.), die SPRACHE Altisländisch, die SCHRIFT das lateinische Alphabet, der INHALT des Textes die Biographie des Bischofs Laurentius Kálfsson. Eine weitere Leerstelle, ergibt sich hingegen aus dem Kontext, nämlich die QUELLE, gemäss der Angabe des Autors handelt es sich um Bischof Laurentius selbst.



Das Lexem *ævi* ‚Leben‘ könnte ein Wert für das Attribut INHALT oder STOFF darstellen. Auf die TEILE, welche Laurentius selber erzählt, verweist das Lexem *hlutr* ‚Teil‘. Das Prädikat *í minni halda* ‚in Erinnerung / im Gedächtnis behalten‘ kann einerseits darauf verweisen, dass der Autor die Teile im Gedächtnis behalten oder sie zur Erinnerung schriftlich festhalten soll. Dies bedeutet entweder, dass das Gedächtnis des Autors zwischen den Quellen und seinem eigenen Text steht oder dass das Erinnern ein Wert zum Attribut ZWECK ist. Diesen stellt Glauser (2010: 314f.) auch beim Prolog der *Hungrvaka* fest, deren Autor den Text aus dem Gedächtnis aufschreibt, um eben dieses Wissen vor dem Vergessen zu bewahren. In diesem Beleg kommen fast alle bekannten Attribute des Frames von *setja saman* vor: AUTOR, TEIL, TEXT, QUELLE und möglicherweise STOFF und ZWECK.

Auch die zweite Stelle ist in beiden Redaktionen überliefert, die sich bis auf die Graphie und einzelne Wörter voneinander nicht unterscheiden, auf die unten eingegangen wird. Das folgende Zitat richtet sich wieder nach der A-Redaktion und enthält zwei Belege von *setja saman* und daneben noch einen von *setja inn*:

b) Eru hier og marger hlutir saman settir af ymissum ath burdum sem fram hafa farith aa ymsum londum epter þui sem aannalar til uisa huerir mestann frodleik syna. suo og eru marger hlutir inn setter. af byskupum og odrum weralldar hofdingium. sem samtida hafa uerith. þesse fraa sogn. Og þo ath þad uerdi nockud o nyttsamligt [stor]f saaman ad setia. þuilika hlute sem birtazt og audsynast maa j þessu maale. er þo verra ath heyra og gamann henda ath sogum [heid]inna manna (LSB 2).

Hier sind auch viele Teile von verschiedenen Ereignissen zusammengesetzt, welche in verschiedenen Ländern geschehen sind, gemäss dem, worauf die Annalen hinweisen, welche das grösste Wissen zeigen. So sind auch viele Teile von den Bischöfen und anderen weltlichen Häuptlingen eingesetzt, welche zur Zeit dieser Erzählung gelebt haben. Und obwohl es eine unnütze Arbeit wird, derartige Teile zusammensetzen, wie es sich in dieser Erzählung erweisen und offenbaren mag, ist es doch schlimmer, die Geschichten der Heiden zu hören und sich an ihnen zu erfreuen (Übers. KM).

*Setja saman* ist passiv mit *hlutir* ‚Teile‘ als Subjekt. Das Lexem *hlutr* bezeichnet das Attribut TEIL. Das Adverb *hér* ‚hier‘ verweist bei diesem Beleg wieder auf die Situation, die *Laurentius saga biskups* als vorliegenden Text in der Handschrift *AM 406 a I, 4to*. Damit ist der Text ein Raum, in dem sich die Textteile befinden, so dass hier zum ersten Mal TEXT und TEXTTEILE gleichzeitig als Ergänzungen vorkommen. Der Text hat auch wieder denselben Autor, so dass das leere Agens über den Text inferiert werden kann. Folglich besteht zwischen den Werten der Attribute TEXT und AUTOR ein Constraint.

Das Präpositionalobjekt *eptir því* verweist wieder auf das Attribut QUELLE. Der Wert *annálar* ‚Annalen‘ ist im davon abhängigen Relativsatz enthalten. Im Präpositionalobjekt mit *af* ist neu der Erzählstoff beschrieben, welcher aus Ereignissen (*atburðum*) besteht. Die Präposition *af* steht nicht nur für ein Teil-Ganzes-Verhältnis, welches zwischen STOFF und TEIL besteht, sondern verweist auch auf das Material, aus dem etwas hergestellt wird, was auch beim Stoff-Textteil-Verhältnis wiederum zutrifft (vgl. Baetke 2002: 4). Der in den QUELLEN überlieferte STOFF besteht aus Ereignissen, aus dem TEILE entnommen und als TEXT zusammengesetzt werden. In diese ‚Zusammensetzung‘ von Ereignissen werden nun weitere ‚Teile‘ (*hlutir*) ‚eingesetzt‘ (*inn settir*), das an dieser Stelle rekurrierende Verb *setja*



wird mit dem Richtungsadverb *inn* ‚hinein, herein‘ statt *saman* ‚zusammen‘ ergänzt. Die übrigen Ergänzungen von *setja inn* sind fast gleich wie bei *setja saman*: *margir hlutir* ‚viele Teile‘ als Subjekt und der STOFF im Präpositionalobjekt *af biskupum ok qðrum veraldar hofðingjum* ‚von den Bischöfen und anderen weltlichen Häuptlingen‘. Die QUELLE bildet hier allerdings eine Leerstelle. In der B-Redaktion gibt es noch eine weitere, ellipitische Ergänzung, die lediglich aus der Präposition *í* besteht. Die Leerstelle könnte durch das Lexem *saga* gefüllt werden, so dass die Konstituente vollständig *inn [í sögu]* ‚in die Geschichte hinein‘ lautete. Darin wäre dann die Rolle des Textes als Raum enthalten, in dem sich Textteile befinden und auch weitere hinzugefügt werden können.

Der zweite Beleg von *setja saman* ist Teil eines Infinitivsatzes, so dass das Agens wie beim Passiv eine Leerstelle bildet. Im Akkusativobjekt rekurriert das Lexem *hlutr* ‚Teil‘. Die übrigen Attribute bleiben Leerstellen, deren Werte aus dem ersten Belegs inferiert werden können.

Die dritte Stelle kommt nur in der A-Redaktion vor, wo der Autor nun in der 1. Person Plural (*vér*) erwähnt, dass er von Laurentius’ Lebensweise erzählen wolle (*viljum [...] segja*, vgl. LSB 97). Dann begründet er, warum er diesen Erzählstoff zusammengestellt hat: c) „hofum vier þad eina vm hans hattu og sid ferde hier sam sett ad vier vilium fyrer Gude suara“ (LSB 97). ‚Wir haben dieses eine über seine Lebensweise und Lebensführung hier zusammengesetzt, weil wir es vor Gott verteidigen wollen‘ (Übers. KM). Das Pronomen *vér* im Subjekt bezieht sich wie schon erwähnt auf den Erzähler. Im Akkusativobjekt befindet sich der Inhalt der ‚Zusammensetzung‘ bzw. der Abschnitt der Saga, den er kommentiert. Die Verwendung der Konstituente *þat eina* ‚das eine (n. Sg.)‘ ist kataphorisch, denn sie bezieht auf den nachfolgenden Teil in der Erzählung und steht also für das Attribut TEIL. Die dritte Ergänzung ist das Präpositionalobjekt *um hans háttu ok siðferði* ‚über seine Lebensweise und Lebensführung‘. Die Präposition *um* hat verschiedene Funktionen, von denen die thematische ‚bezüglich, hinsichtlich, was anlangt‘ (vgl. Baetke 2002: 673) in diesem Kontext am besten zutrifft. Sie steht stärker für einen Bezug zwischen TEIL und INHALT als die Präposition *af*, welche auf das Verhältnis zwischen STOFF und TEIL fokussiert. Dieser inhaltliche Bezug betrifft die Gewohnheiten (*hættir*) und Lebensführung (*siðferði*) der Hauptperson der Saga. Das Attribut INHALT bekommt bei diesem Beleg nun auch eine Ergänzung. Das Adverb *hér* ‚hier‘ verweist wie oben schon auf die Situation, so dass die Werte zu den Attributen wie TEXT oder SCHRIFTTRÄGER inferiert werden können.

Diese sieben Belege aus den Kommentaren haben gemein, dass sie sich beim Text immer auf die *Laurentius saga biskups* beziehen und dass das Agens der Autor dieser Saga ist, auf welche auch tatsächlich das Lexem *saga* im ersten Beleg referiert. Damit ist ein Wert für die TEXTSORTE gegeben. Das Lokaldeiktikum *hér* verweist auf die Situation mit allen zum TEXT-Frame gehörigen Attributen wie SCHRIFTTRÄGER, INHALT oder SPRACHE etc. Thema ist in allen Fällen TEILE (*hlutir*). Der INHALT ist zwar schon aus der Situation bekannt, bekommt aber zusätzlich aus dem Präpositionalobjekt *um e-t* die Werte *siðferði* und *háttir*. Auf den STOFF referiert das Präpositionalobjekt *af e-u* und enthält den Wert *atburður* aus dem Kontext ergibt sich noch der Wert *ævi* ‚Leben‘ für die Attribute INHALT oder STOFF. Die QUELLE ist eine Leerstelle, aber der Kontext nennt Laurentius. Da die Hauptperson der Saga auch Quelle ist, kann man hier tatsächlich beim Agens von einem Autor sprechen, denn er hat die Saga mit dem Wissen von Laurentius selbst geschrieben und nicht wie ein Kompilator

aus schon bestehenden Texten zusammengefügt. Im Kontext ist mit dem Lexem *minni* ‚Erinnerung, Gedächtnis‘ auch ein möglicher Wert für das Attribut ZWECK oder eine Bezeichnung für ein Attribut GEDÄCHTNIS des Attributframes AUTOR enthalten.

Wie sich die Belege in den Kommentaren um den Autor der Saga reihen, betreffen die drei nächsten Belege an zwei Stellen in der Saga einen anderen Autor, nämlich Bergr Sokkason. Er war Mönch im Kloster Þingeyrar, sowie Prior und später Abt des Klosters Munkaþverá. Ihm werden die *Mikjals saga hofuðengils* ‚die Geschichte von Erzengel Michael‘ und eine Version der *Nikuláss saga erkibiskups* ‚die Geschichte von Erzbischof Nikulás‘ in den bewahrten Handschriften explizit zugeschrieben. Ausserdem wird vermutet, dass er an einer Reihe anderer Werke beteiligt war, darunter die L-Redaktion der *Jóns saga helga* (vgl. Johansson 2007: 85–87). Die erste Stelle enthält in beiden Redaktionen je einen Beleg, die sich aber leicht unterscheiden. In der A-Redaktion lautet er wie folgt:

d) Vard hann hinn fremste kl[er]kur. songare harlla sæmiligr. og mælsku madur mikill. so at hann sette saman margar. soghu [bæ]kur. heilagra manna j norrænu maale med mikille snilld (LSB 73).

Er wurde ein herausragender Kleriker, ein sehr angesehener Sänger und ein grosser Redner, so dass er viele Geschichtenbücher über Heilige in der nordischen Sprache mit grosser Gewandtheit zusammensetzte (Übers. KM).

Das Subjekt von *setja saman* ist *hann* ‚er‘, welches für den herausragenden Kleriker Bergr Sokkason steht, der ausserdem als grosser Redner und Sänger beschrieben wird. Im Akkusativobjekt ist wie in der *Sturlunga saga* (vgl. Kap. II.8.2.b.) das Kompositum *sögubók* ‚Geschichtenbuch‘ enthalten, welches metonymisch für den TEXT steht und ausserdem Werte für die Attribute TEXTSORTE und SCHRIFTRÄGER impliziert. Auf den INHALT referiert das Genitivattribut *heilagra manna* ‚Heiliger (Gen. Pl.)‘. Das Präpositionalobjekt *í e-u* enthält das Lexem *mál* ‚Sprache‘ als Bezeichnung für das Attribut SPRACHE und den Wert *norræna* ‚nordisch‘ und jenes mit *með* das Lexem *snild* als Bezeichnung für ein Attribut GEWANDTHEIT mit einem Wert *mikill* ‚gross‘. Das Adjektiv *mikill* ist auch ein Attribut des Substantivs *mælskumaðr* ‚Redner‘. Dieser Verweis auf Bergr Sokkasons rhetorische Begabung zeigt, dass diese bei *setja saman* eine Rolle spielt und zwischen den Werten der Attribute Autor und Gewandtheit ein Constraint besteht. Die QUELLE wird nicht genannt. Es handelt sich entweder um die lateinischen Originale, welche Bergr Sokkason ins Altnordische übersetzt, oder es sind bereits altnordische Vorlagen, welche er in einem Buch kompiliert. Die rhetorische Gewandtheit des Autors äussert sich somit entweder in der *elocutio* der Übersetzung oder in der *dispositio* und *elocutio* der Kompilation. Die Attribute STOFF und TEIL bilden Leerstellen, was aber die *inventio* nicht ausschliessen muss.

Die B-Redaktion ist syntaktisch gleich strukturiert, aber lexikalisch knapper: e) „uad hann hinn framazti klerkur ok mælsku madr allmikill. suo hann setti saman margar sogur heilagra manna j norrænv med mikille snilld“ (LSB 73). ‚Er wurde ein hervorragender Gelehrter und ein sehr grosser Redner, so dass er viele Heiligengeschichten in der nordischen Sprache mit grosser Gewandtheit zusammensetzte‘ (Übers. KM). Die Information ‚Sänger‘ wird ausgelassen, weil sie für die Autorentätigkeit Bergr Sokkasons wohl nicht relevant ist, der hier ebenfalls Subjekt von *setja saman* ist. Das Akkusativobjekt unterscheidet sich hingegen, weil das Lexem *bók* fehlt, so dass kein Wert für den SCHRIFTRÄGER vorhanden ist. Die Werte für TEXTSORTE und INHALT bleiben gleich. Die beiden Präpositionalobjekte mit *í*

und *með* stehen für dieselben Attribute und Werte wie in der A-Redaktion, wobei hier das Substantiv *mál* ‚Sprache‘ fehlt.

Die Stelle mit dem dritten Beleg ist nur in der A-Redaktion erhalten. Es handelt sich um eine Rekurrenz des obigen Beleges. Der Mönch Bergr Sokkason wird von Bischof Laurentius zum Abt von Munkaþverá gewählt. Im Anschluss werden noch einmal seine Qualitäten und seine Autorentätigkeit betont: f) „saman sette hann margar \*heilagra manna sogur j norrænu sem birtazt mun og audsynast medan þetta land er bygt“ (LSB 103). ‚Er setzte viele Geschichten von Heiligen auf Nordisch zusammen, wie sich erweisen und offenbaren wird, solange dieses Land bewohnt ist‘ (Übers. KM). Hier kommen alle Füllungen der vorherigen Stelle (s. Belege d. und e.) bis auf die GEWANDTHEIT und den SCHRIFTTRÄGER noch einmal vor. Die drei Belege verbinden die Attribute AUTOR, TEXT, SPRACHE und GEWANDTHEIT.

Die nächsten vier Belege verteilen sich auf drei Stellen in der Saga und gehören alle in den Briefverkehr. Der Autor in diesen vier Belegen ist nun Laurentius. Der erste Beleg enthält nur in der B-Redaktion *setja saman*, während in der A-Redaktion „saman lesith“ ‚zusammengelernt‘ anstelle von „saman sett“ steht. Der Priester Laurentius liest Bischof Jorundr einen Brief mit Anklagepunkten gegen ihn vor, den er dem Erzbischof zukommen lassen will: g) „las L(aurencius) þa upp fyrir honum alla þa hluti er hann hafdi saman sett. af vandrækt ok o logligvm fram ferdum biskups“ (LSB 46). ‚Laurentius las ihm dann alle die Teile vor, welche er von der Nachlässigkeit und dem ungesetzlichen Verhalten des Bischofs zusammengesetzt hatte‘ (Übers. KM). *Setja saman* ist aktiv in einem Relativsatz mit Priester Laurentius als Subjekt. Die Relativpartikel *er* verweist auf die Konstituente *alla þa hluti* ‚alle die Teile‘ im Hauptsatz und das Präpositionalobjekt mit *af* auf den STOFF mit den Werten *vanrækt* ‚Nachlässigkeit‘ und *óloglig framferð* ‚ungesetzliches Verhalten‘. TEXTSORTE und SCHRIFTTRÄGER ergeben sich im Folgenden aus der Erzählung, wo das Lexem *bréf* belegt ist. Eine QUELLE oder VORLAGE entfällt, weil Laurentius Augenzeuge der Ereignisse ist. Es fehlt auch ein AUFTRAGGEBER, da Laurentius aus eigenem Antrieb handelt.

Die folgende Stelle enthält je einen Beleg in den beiden Redaktionen, welche sich neben der Graphie auch in den Füllungen unterscheiden. Als erstes wird hier die A-Redaktion analysiert:

h) vm vorit epter paska aa Ions dag Hola byskups senndi hann sira Pal Þo[rsteinsson] J Skalholt med brefum. hafdi hann saman sett stortt bref. j huert hann sette allegationes [iu]ris. ad [...] (LSB 111).

Im Frühling nach Ostern am Tag des heiligen Bischofs Jón von Hólar schickte er Priester Páll Þorsteinsson mit Briefen nach Skálholt. Er hatte einen grossen Brief zusammengesetzt, in welchen er die *allegationes iuris* ‚Geltendmachungen des Rechts‘<sup>4</sup> setzte, dass [...] (Übers. KM).

Das Verb hat die Diathese Aktivum und das Subjekt *hann* steht für Bischof Laurentius. Das Akkusativobjekt ist *stórt bréf* ‚grosser Brief‘ als Wert für den TEXT. Das Attribut TEIL ist eine Leerstelle, ergibt sich aber aus dem nachfolgenden Relativsatz, wo das Verb *setja* ‚setzen‘ mit dem Präpositionalobjekt *í e-t* für den TEXT (*bréf*) und dem Akkusativobjekt *allegationes iuris* als Wert für das Attribut TEIL rekurriert.

4 Vgl. Georges (1998: I, 323): *allegatio* ‚Geltendmachung einer Ursache zur Entschuldigung oder zum Beweise‘.



Die B-Redaktion fasst die Füllungen der Verben *setja saman e-t* und *setja í e-t*, etw. in etw. setzen‘ in der Konstruktion *setja saman í e-t*, etw. in etw. zusammensetzen‘ zusammen: i) „litlu sidar senndi hann sudr j Skalholt sira Pal Porsteinsson med stort bref til Jons biskups j hvert hann hafdi saman sett allegaciones juris at [...]“ (LSB 111). ‚Ein wenig später schickte er den Priester Páll Porsteinsson mit einem grossen Brief in den Süden nach Skálholt, in welchen er die *allegaciones iuris* zusammensetzte, dass [...]‘ (Übers. KM). Hier steht das Subjekt *hann* wie in der A-Redaktion für Bischof Laurentius, die anderen Ergänzungen sind hingegen jene von *setja e-t í e-t* in der A-Redaktion: Der TEIL *allegaciones iuris* befindet sich im Akkusativobjekt und das Präpositionalobjekt *í hvert* bezieht sich auf den TEXT *bréf* im Hauptsatz.

SPRACHE, QUELLE, STOFF und AUFTRAGGEBER sind bei beiden Belegen Leerstellen. Die Rolle des Auftraggebers nimmt Bischof Laurentius als ABSENDER dieses Briefes selber ein (vgl. LSB 111). Anhaltspunkte für die SPRACHE gibt der Latinismus *allegaciones iuris* einerseits, andererseits der Absender und der Empfänger, welche beide Bischöfe und des Lateinischen mächtig sind. Bezüglich QUELLE und STOFF gibt es im Kontext hingegen keine Werte. Diese müssen in der Korrespondenz nicht unbedingt gegeben sein, weil es primär um das Verfassen einer schriftlichen Botschaft geht, was allerdings nicht ausschliesst, dass Quellen verwendet und ein gewisse Stoffe verarbeitet werden.

Der letzte Beleg ist nur in der A-Redaktion enthalten, während in der B-Redaktion *skrif*a anstatt *setja saman* steht (vgl. Kap. II.3.2.5.):

j) Sendi herra Laur(encius) byskup erchibyskupinum sæ[m]iligar presentur. skrifanndi med honum alla processum. senndanndi honum huoru tueggiu settar giord. skrifade hann eina sedula. huat hann hafdi saman sett af kirkiunnar logum (LSB 121).

Bischof Laurentius sandte dem Erzbischof ehrenvolle Präsente und schickte den ganzen Prozess als Schreiben mit und schickte ihm beide Vergleiche. Er schrieb ein Blättchen, was er aus Kirchengesetzen zusammengesetzt hatte (Übers. KM).

Subjekt ist das Pronomen *hann*, welches für Bischof Laurentius steht, Akkusativobjekt das Interrogativpronomen *hvat* ‚was‘, das sich nicht auf *schedula* f. ‚Blättchen‘ beziehen kann, da die beiden Lexeme im Genus nicht kongruieren. Es handelt sich also nicht um einen Relativsatz, der durch ein Interrogativpronomen eingeleitet wird, sondern um einen Explikativsatz, welcher das Skript auf dem Blättchen ausführt. Bei diesem Beleg kontrastieren *skrif*a und *setja saman* (s. a. Kap. II.4.2.7.a.). Bischof Laurentius schreibt auf, was er ‚zusammengesetzt‘ hat. Das Resultat des Schreibens ist das Skript, jenes des Zusammensetzens der Text, so dass das Akkusativobjekt *hvat* also für den TEXT steht. Das Präpositionalobjekt mit *af* steht wieder für den STOFF, aus dem der Text zusammengesetzt ist, nämlich die Kirchengesetze, welche auch gleichzeitig die QUELLE, und den INHALT implizieren, wobei nicht genannt wird, welche Kirchengesetze Laurentius verwendet.

Der Frame der *Laurentius saga biskups* unterscheidet sich von jenen der *Jóns saga helga* und der *Sturlunga saga* in diversen Attributen. Im Kern ist der Frame gleich aufgebaut, mit dem AUTOR als Agens und dem TEIL oder TEXT als Thema. Gewisse Unterschiede äussern sich aber schon in den Ergänzungen: Wenn der TEIL Thema ist, kann mit dem Präpositionalobjekt *í e-t* auf den TEXT verwiesen werden. Das Präpositionalobjekt mit *í e-u* verweist hingegen auf die SPRACHE (*mál*). Dann kommen zwei Attribute, welche in den anderen



beiden Texten im Kontext zu finden sind, auch als Ergänzung vor: der INHALT als Präpositionalobjekt *um e-t* und der STOFF als Präpositionalobjekt *af e-u*. Neu ist das Attribut GEWANDTHEIT (*snild*) im Präpositionalobjekt *með e-u*. Im Gegensatz zu den anderen Texten kommen die Attribute AUFTRAGGEBER und QUELLE nicht als Ergänzung von *setja saman* vor, wobei Quellen im Kontext erwähnt werden, wo auch einmal ein potentielles Attribut ZWECK genannt wird.

#### 8.4. Der Frame von *setja saman*

Die Zusammensetzung der Attribute im Frame von *setja saman* ist in den drei Sagas unterschiedlich. Gemein haben aber alle den Kernframe, der aus dem postulierten Attribut AUTOR als Agens und dem TEXT als Thema besteht. Da gerade in der Zusammensetzung der Attribute und in den Bezeichnungen gewisse Unsicherheiten bestehen, lohnt es sich in dieser Schlussbetrachtung des Frames weitere Belege einzubeziehen. Es handelt sich um eine Auswahl von Belegen aus dem ONP (*setja*) und aus der Sekundärliteratur. Das Attribut AUTOR als Agens hat die Werte *biskup* ‚Bischof‘, *bróðir* ‚Bruder‘, *klerkr* ‚Kleriker‘, *mælskumaðr* ‚Redner‘, *munkr* ‚Mönch‘, *prestr* ‚Priester‘, *skáld* ‚Skalde‘ und *sturlungr* ‚Sturlunge‘. Im ONP (*setja*) sind fünf Autoren Subjekt von *setja saman*: Alexanders Lehrmeister (*meistari*) Aristoteles in der *Alexanders saga* (vgl. Jónsson 1925: 3), König (*konungr*) Salomon in *Stjórn* (vgl. Unger 1862: 577), Snorri Sturluson in der *Uppsala-Edda* (vgl. Grape et al. 1977: 1), sowie die Mönche (*munkr*) Oddr, der Verfasser der *Ólafs saga Tryggvasonar* (vgl. Jónsson 1932: 261), und Gunnlaugr, der Verfasser der *Jóns saga helga* (vgl. Halldórsson 1958–2000: III, 57). Glauser (2010: 322) nennt mit „meistari Humerus“ aus der *Vilhjálmss saga sjóðs* (vgl. Loth 1964: 3) und „Meistare Uirgilius“ aus der *Jarlmanns saga ok Hermanns* (Loth 1963b: 3) noch zwei weitere bekannte Autoren. Die Werte *munkr* und *sturlungr* kommen also auch an anderer Stelle vor, hinzukommen noch die Werte *meistari* und *konungr*, welche die Reihe von Bezeichnungen ranghoher und gebildeter Personen erweitern. Die Bildung wird beispielsweise bei Gunnlaugr mit *sæmiligr kennimaðr* ‚ehrentvoller Lehrer‘ und *góðrar minningar* ‚guten Gedächtnisses‘ besonders hervorgehoben.

Dabei spielen nicht nur der geistliche oder soziale Rang und die Bildung der Person eine Rolle, sondern auch die rhetorische und dichterische Begabung. Diese äussert sich im Attribut GEWANDTHEIT, welches in der *Laurentius saga biskups* als Präpositionalobjekt *með mikilli snild* ergänzt wird, in dem das Lexem *snild* als Bezeichnung für das Attribut und der Wert *mikill* ‚gross, viel‘ enthalten sind. Dieses Attribut lässt sich in ähnlicher Form auch in anderen Texten nachweisen: In der *Ólafs saga Tryggvasonar* kommt das Präpositionalobjekt *með mikilli málsnild* (vgl. Jónsson 1932: 261) ‚mit grosser sprachlicher Gewandtheit‘ oder *með roksamligum latínudikti* (vgl. Halldórsson 1958–2000: III, 57) ‚mit erfahrener lateinischen Stil‘ vor. In der *Sigurðar saga þøgla* (vgl. Loth 1963a: 95) sind die Präpositionalobjekte *með skjótu máli* ‚mit schneller Sprache‘ und *með hagligum orðum* ‚mit kunstvollen Worten‘ bezeugt. Die Werte deuten alle auf die sprachlichen und ästhetischen Aspekte der *elocutio* hin, so dass ELOCUTIO als Bezeichnung des Attributs besser zutrifft.

Das Attribut TEXT als Thema hat die Werte *bók* ‚Buch‘, *bréf* ‚Brief‘, *saga* ‚Geschichte‘, *sögubók* ‚Geschichtenbuch‘. Im Kontext sind jeweils weitere Attribute des TEXT-Frames

enthalten wie INHALT, SCHRIFTRÄGER, SPRACHE oder TEXTSORTE. Das Thema verweist auch auf das Attribut TEIL, welches durch das Lexem *hlutr* bezeichnet wird. Dieses fehlt in der *Sturlunga saga*, es lässt sich aber auch in anderen Texten nachweisen wie etwa in der *Ólafs saga Tryggvasonar* (vgl. ONP *setja*, Halldórsson 1958–2000: III, 57). Um die Attribute TEIL und TEXT auseinanderhalten zu können, kann das Präpositionalobjekt *í e-t* zusätzlich auf den TEXT verweisen, wie ein Beleg der *Laurentius saga biskups* demonstriert hat.

Die Teile, welche im Text zusammengefügt werden stammen aus Quellen, auf die das Präpositionalobjekt *eptir e-u* verweist. Das Attribut QUELLE hat die Werte *annálar* ‚Annalen‘, *bréf* ‚Brief‘, *forsögn* ‚Aussage‘, *frásögn* ‚Erzählung‘ und *ráð* ‚Bestimmung‘. Wie das Attribut TEXT hat auch die QUELLE einen Attributframe mit verschiedenen weiteren Attributen wie AUTOR, AUTORITÄT, SCHRIFTRÄGER, TEXTSORTE und ZEUGE, von denen eines im Präpositionalobjekt erscheinen kann. Ein ganz ähnliches Bild gibt ein Beleg im ONP (*setja*) aus der *Sigurðar saga þogla* mit den beiden Präpositionalobjekten *eptir fornkvæðum eðr fræðimönnum* ‚gemäss alten Gedichten und Gelehrten‘ und *eptir fornum bókum* ‚gemäss alten Büchern‘ (vgl. Loth 1963a, 95). Die Werte *fornkvæði* ‚alte Gedichte‘, *fræðimenn* ‚Gelehrte‘, und *fornar bækur* ‚alte Bücher‘ lassen sich wieder den Attributen des Attributframes zuordnen wie TEXTSORTE, AUTOR oder SCHRIFTRÄGER. Im ONP (*setja*) gibt es jedoch einen Beleg aus der *Uppsala-Edda*, bei dem „*eptir þeim hætti sem her er skipat*“ (Grape et al. 1977: 1) „in der Weise, wie es hier angeordnet ist“ (Hány 2011: 5) nicht auf die Quelle verweist, sondern darauf, auf welche Weise (*háttir*) der Text angeordnet (*skipat*) ist. Diese Anordnung wird anschliessend in der *Uppsala-Edda* beschrieben. Das Präpositionalobjekt steht also für ein Attribut DISPOSITIO, wenn man den entsprechenden Terminus aus der Rhetorik für die Anordnung des Textes verwendet. Bei der Konstituente *eptir þeim hætti sem* muss beachtet werden, dass es sich um eine Konstruktion zur Einleitung eines Komparativsatzes handelt. Aus diesem Grund ist sie syntaktisch einer Modaladverbiale oder einem Modaladverb bzw. einer thematischen Rolle Modus gleichzustellen, wie sie auch in der *Jóns saga helga* in ähnlicher Weise (*meðr þessum hætti*) bei *rita/ríta* vorkommt (vgl. Kap. II.3.1.2.d.) und auf das Attribut QUALITÄT bzw. GRAPHIE referiert, welches sonst als Modaladverb ergänzt wird. Bei *setja saman* kann man am Attribut DISPOSITIO festhalten, weil sich die Art und Weise in der Anordnung des Textes äussert.

Der Beleg in Mundals (2012: 223) Analyse aus der *Grettis saga* enthält genau ein Adverb, welches diese Funktion erfüllt: „[...] þó at sagan sé ófróðliga saman sett, en þeir þættir eigi ritaðir, sem merkiligir þykkja“ (Jónsson 1936: 290). „[...] obwohl die Geschichte auf inkompetente Weise zusammengesetzt ist, denn die Erzählungen sind darin nicht aufgeschrieben, die für bedeutend gehalten werden“ (Übers. KM). Das Adverb *ófróðliga* ‚inkompetent‘ steht in Zusammenhang mit den fehlenden Erzählungen als Resultat einer inkompetenten *dispositio* und *inventio*, da das Fehlen auch daher rühren kann. In diesen modalen Bereich kann zusätzlich das Attribut ELOCUTIO eingeordnet werden, dessen Werte Adjektive sind, die in der Konstruktion *með dikt/mál/snild* vorkommen, deren Substantive wiederum die Bezeichnung des Attributs darstellen. Diese Ergänzungen lassen sich somit unter einem Attribut RHETORIK zusammenfassen.

Während die Konstruktion *eptir þeim hætti sem* nicht auf das Attribut QUELLE verweist, ist dies bei *eptir e-u* wie zuvor dargelegt der Regelfall. In den Quellen ist der Stoff überliefert, wodurch ein weiteres Attribut, der STOFF, ins Spiel kommt. Der Autor wählt aus dem in



Quellen überlieferten Stoff Teile aus, welche er dann als Text zusammenfügt. Das Konzept von *setja saman* beinhaltet also nicht nur die *dispositio*, sondern auch die *inventio*. Auf den STOFF referiert das nur in der *Laurentius saga biskups* belegte Präpositionalobjekt *af e-u* mit den Werten *framferð* ‚Vorgehen‘, *lög* ‚Gesetz‘ und *vanrækt* ‚Nachlässigkeit‘. Das ONP nennt zu diesem Präpositionalobjekt ebenfalls einen Beleg aus den *Landslög*: „af ollum bokum landsens“ (Keyser/Munch 1848: 7) ‚aus allen Büchern des Landes‘. Auf den ersten Blick sieht dies nach der Angabe einer Quelle aus. Die Bücher dienten zwar sicher als Quelle oder Vorlage, jedoch handelt es sich nicht um eine Kompilation aller Gesetzbücher des Landes, vielmehr enthalten sie einen Stoff, welcher in den *Landslög* verarbeitet worden ist. Der Schriftträger *bók* steht an dieser Stelle metonymisch für den darin enthaltenen Stoff.

Der TEXT hat auch einen INHALT, auf den in der *Laurentius saga biskups* nur einmal das Präpositionalobjekt *um e-t* mit den Werten *hátt* ‚Lebensweise‘ und *siðferði* ‚Lebensführung‘ verweist. Auch dieser ist im Kontext der anderen Sagas erwähnt, so dass er lediglich eine Leerstelle bildet. Das Kompositum *latínusaga* demonstriert, dass das Attribut SPRACHE einerseits zum TEXT-Frame gehört, es kommt aber andererseits auch als Ergänzung von *setja saman* im Präpositionalobjekt *í norrœnu máli* mit dem Lexem *mál* als Bezeichnung für das Attribut selbst und dem Wert *norrœnn* ‚nordisch‘ vor. Zwischen den Attributen TEXT und SPRACHE besteht demnach ein Werteconstraint. Im Falle der Heiligenlegenden (*heilagra manna sögur*) kommen allerdings zwei Sprachen in Frage, so dass Wert zum Attribut SPRACHE explizit erwähnt werden muss, so dass dieses auch zum TEXT-Frame gehört.

Einzig in der *Sturlunga saga* ist das Attribut AUFTRAGGEBER eine Füllung als Subjekt der Kausativkonstruktion *láta setja saman* mit dem Wert *konungr* ‚König‘. In den anderen beiden Sagas kommt der AUFTRAGGEBER teilweise im Kontext vor, so dass dieses Attribut dort lediglich eine Leerstelle bildet. Belege der *Laurentius saga biskups* machen allerdings deutlich, dass die Autoren auch aus eigenem Antrieb schreiben, so dass dieses Attribut von der Situation abhängt.

Das Attribut ZWECK lässt sich nur einmal in der *Jóns saga helga* im Kontext mit den Werten *lof* ‚Lob‘ und *dýrð* ‚Ehre‘ nachweisen. Das ONP (*setja*) nennt einen Beleg aus der *Sigurðar saga þogla*, in dem die Ergänzung „til scemtannar monnum“ (Loth 1963a: 95) ‚den Leuten zur Unterhaltung‘ auf dieses Attribut verweist. Auch andere *verba scribendi* verweisen mit dem Präpositionalobjekt *til e-s* auf dieses Attribut und haben ähnliche Werte. Die Attribute STOFF, QUELLE und TEIL sprechen für die *compilatio*, bei der Teile aus Vorlagen abgeschrieben werden, der Kompilator aber u. U. Eigenes hinzufügt. Die Belege erlauben allerdings keine scharfe Trennung zwischen Kompilator und Autor, denn die Grenzen zwischen diesen beiden Rollen sind fließend. Zu diesem Schluss kam Würth (2007). Das ‚Zusammensetzen‘ betrifft Handlungen, die von beiden Rollen ausgeführt werden. Das Verb *setja saman* entzieht sich also Bonaventuras strikter Aufteilung. Aus rhetorischer Perspektive kommen alle drei Schritte zum Zug. Die Attribute QUELLE und STOFF setzen die *inventio* voraus, das Attribut TEIL die *dispositio*. Das Attribut RHETORIK beinhaltet alle drei Schritte. Das Konzept von *setja saman* beschränkt sich nicht nur auf das Zusammenfügen schon bestehender Textteile, d. h. die Kompilation, sondern beinhaltet auch eine sprachliche Bearbeitung. Der Umgang mit Vorlagen war im Mittelalter relativ frei, so dass sowohl Autor als auch Kompilator Einfluss auf die *elocutio* ausübten. Von einem Kompilator wurde keine wortgetreue Wiedergabe des Quellentextes erwartet, genauso wenig von einem Autor ein

originelles Werk. Deshalb kann beim Agens von *setja saman* nicht auf einen Kompilator oder Autor zurückgeschlossen werden. Glauser (2010: 319) bezeichnet das Subjekt von *setja saman* als „composer“, was semantisch und morphologisch gut passt, weil *setja saman* wahrscheinlich eine Lehnübersetzung von lat. *componere* ist, auf das das nengl. *compose* ebenfalls zurückgeht, von dem wiederum das Nomen agentis *composer* abgeleitet ist. Leider gibt es keine geeignete deutsche Entsprechung. Eine Möglichkeit, der Autor-Kompilator-Dichotomie auszuweichen, wäre die Bezeichnung VERFASSEN für das Attribut, auf welches das Agens referiert.



